

# Identität in der Krise – Mittelschichtsangehörige in Insolvenz

**Abstract**

**(Marion Müller, Patricia Pfeil, Lisa Donath, Udo Dengel)**

Menschen, die sich in einer Überschuldungssituation oder in Insolvenz befinden, stehen vor einer Vielzahl an Herausforderungen, die nicht nur praktischer Natur sind. Es ist nicht nur das mangelnde Einkommen, das sie zur Verfügung haben, ein notwendiger Umzug, den sie vornehmen müssen und wenig Geld. Mindestens genauso bedeutsam sind die inneren Veränderungen, die sie erleben.

Menschen in Überschuldungssituationen oder Insolvenz erleben Irritationen ihrer Identität, d.h. sie sind mit massiven Veränderungen und Einschränkungen ihrer Handlungsfähigkeit in ihrem Lebensumfeld konfrontiert. Dies trifft umso mehr zu, wenn die Überschuldeten autonomes Handeln und Entscheiden gewohnt sind. Wir sprechen hier von Menschen, die aufgrund ihrer Bildung, Ausbildung und ihrer Erwerbsintegration der Mittelschicht zuzurechnen sind und bislang keine grundlegenden gesellschaftlichen Ausgrenzungserfahrungen gemacht haben.

Überschuldete Menschen aus der Mittelschicht, die mit Zuschreibungen und Wertorientierungen wie Leistungsbereitschaft und Selbstverantwortung verknüpft ist, befinden sich in dem Dilemma, diese Selbstverantwortung und Eigenständigkeit nicht mehr vollumfänglich zu haben und sich von außen an sie herangetragenen Regeln und Anforderungen – von Insolvenzverwaltern, Gerichten, gesetzlichen Rahmenbedingungen – unterwerfen zu müssen, die nicht die eigenen sind.

Verbunden mit der Anpassung an die neuen, von außen gesetzten Anforderungen und dem unbedingten Zwang zur Einhaltung ist eine soziale wie personale Platzierung. Die überschuldeten Personen müssen, um Orientierung und Handlungsfähigkeit zu behalten bzw. wieder oder neu zu erlangen, *Identitätsarbeit* leisten. Identitätsarbeit heißt in diesem Kontext vor allem die reaktive und interaktive Ausarbeitung kohärenzsichernder Strategien zur Erhaltung bzw. zum überzeugenden Umbau von Identität und damit die Sicherung von Handlungsfähigkeit unter den Bedingungen der Insolvenz. Dabei ist Identitätsarbeit vor allem als die Art und Weise zu verstehen, den eigenen Platz im Leben (wieder) zu finden – wie genau dies verläuft, ist unterschiedlich und kann als Prozess verstanden werden.

## **Die Studie**

Die Ergebnisse basieren auf einer qualitativen Panelstudie, die im Rahmen einer DFG-geförderten Untersuchung im Zeitraum von Oktober 2012 bis September 2015 durchgeführt

wurde.<sup>1</sup> Über einen Zeitraum von drei Jahren wurden 14 Paare und einige Einzelpersonen aus der Mittelschicht aus allen Teilen Deutschlands begleitet und in drei Wellen mittels qualitativer Einzel- und Paarinterviews befragt, um so die Veränderungsprozesse der Befragten bzw. der befragten Paare einfangen zu können.<sup>2</sup> Die Auswertung erfolgte in Anlehnung an die Grounded Theory, neben Lebensweltanalysen, Panelanalysen und Paaranalysen wurden für jede Person Fallanalysen erstellt, die sich auf die Identitätsprozesse und Handlungsstrategien im Verlauf des Überschuldungsprozess beziehen.

### **Ergebnisse der Untersuchung: *Weiter-So*, *Wachsen* und *Verharren* als zentrale Strategien der Identitätsarbeit bei überschuldeten Mittelschichtangehörigen in Insolvenz**

Mittelschichtszugehörigkeit ist – neben anderen charakteristischen Aspekten – durch eine ausgeprägte Bedeutung von Bildung und Wahrnehmung von Bildungsangeboten und kulturellen Angeboten, das Ausüben zum Teil kostenintensiver verbundenen Hobbies (wie Reiten oder Tennis) und Freizeitgestaltungen (wie der Besuch von Freizeitparks), das Spielen von Instrumenten und Absolvieren von Instrumentalunterricht gekennzeichnet. Neben der hohen Bildungsneigung spielt Konsum für Mittelschichtsangehörig eine große Rolle, sei es, dass hochwertige Konsumgüter eine hohe Bedeutung haben oder der „Konsumverzicht“, der dann mit einem anderen Lebensstil und alternativem Konsum einhergeht (wie z.B. hochwertiger Ernährung, Yogakurse, entsprechender Lifestyle). Ein weiteres zentrales Merkmal der Mittelschichtszugehörigkeit ist die Bedeutung von Mobilität. Mobilität, die – jenseits der gut ausgebauten öffentlichen Verkehrsanbindung großer Städte – gekennzeichnet ist durch das eigene Auto, das diese ermöglicht und damit auch als Ressource dient, soziale Beziehungen und spezifische Bildungsangebote wahrzunehmen.

Im Überschuldungsprozess und insbesondere wenn die Insolvenz, der Insolvenzantrag als sichtbare Marker wirken, werden die Zeichen der Mittelschichtsexistenz brüchig. Die Zugehörigkeit zur Mittelschicht ist nicht mehr unhinterfragt, sondern muss explizit hergestellt werden. Dies gilt für die Darstellung nach außen, wie nach innen. Die Überschuldeten müssen Strategien entwickeln, die ihnen eine Zuschreibung zur Mittelschicht nach wie vor ermöglicht, der finanzielle Abstieg vom sozialen Abstieg entkoppelt werden. Wie schwierig das ist, lässt sich an vielen Beispielen unserer Untersuchung festmachen. In Konsequenz erfolgen in vielen Fällen nicht nur eine Veränderung der Finanzlage, die keine großen Spielräume und Ausweichmöglichkeiten wie sie zuvor durch Kreditaufnahmen oder Ratenkäufe möglich waren, mehr erlaubt, sondern damit verbunden der Versuch, diese Veränderung ohne große Abstriche zu durchleben und in die bisherige Lebensform einzupassen. Dies erfordert für die Befragten ein hohes Maß an Anpassungsleistungen, das sie nicht nur nach außen darstellen,

---

<sup>1</sup> „Identitätsarbeit unter Druck. Mit welchen Praktiken bearbeiten überschuldete Menschen aus der Mittelschicht ihre gefährdete soziale Identität und welche Handlungsoptionen und Handlungsrestriktionen erwachsen daraus?“ ist ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördertes Projekt unter der Leitung von Prof. Dr. Jo Reichertz im Zeitraum von Oktober 2012 bis September 2015 an der Universität Duisburg-Essen durchgeführt wird.

<sup>2</sup> Insgesamt wurden über 70 Interviews geführt.

sondern auch innerlich vollziehen müssen. Die Identitätsarbeit, die die Befragten dafür leisten müssen, ist durch unterschiedliche Strategien und Praktiken geprägt.

Die auf Basis der Fallanalysen erarbeiteten Strategien der Identitätsarbeit in der Überschuldungssituation deuten darauf hin, dass ein Großteil der Befragten mit aller Vehemenz versucht, an den durch die Überschuldung bzw. der bereits erfolgten oder anstehenden Insolvenz brüchig gewordenen „Mittelschichtsidetitäten“ festzuhalten. Diese Form der Identitätsarbeit ist das „**Weiter-So**“ und lässt sich daran festmachen, dass die Betroffenen an mittelschichtsrelevanten Verhaltensmodi hinsichtlich z.B. Konsum, Bildung (der Kinder) oder auch Mobilität festhalten und versuchen, die gewohnte Lebensweise soweit als möglich aufrechtzuerhalten. Die Betroffenen führen dabei mittelschichttypische (Ersatz-)Tätigkeiten und Themen fort. Diese „Weiter-So“ wird unter großen Anstrengungen verrichtet und fordert von den Betroffenen viel ab. So werden zum Beispiel neben der Hauptberufstätigkeit Nebenjobs angenommen, um sich weiterhin Dinge leisten zu können und die mit einer ‚Zugehörigkeit‘ der Mittelschicht verbundenen gesellschaftlichen Anforderungen (weiterhin) zu erfüllen (z.B. Privatschule oder –Kindergarten für die Kinder oder das Verfolgen einer gesunden Ernährungsweise (Bio)). Um dies – in der prekären Situation der Insolvenz (weiterhin, so lange als möglich) zu gewährleisten, wird zum Teil ein extrem hoher Arbeitsaufwand betrieben: *„...ich hab eben gearbeitet, ja und nebenher auch noch gearbeitet (...) Nur das nebenher arbeiten, dann tagsüber den ganzen Tag arbeiten, abends noch arbeiten gehen (hmh), nebenher verkaufen ...“* (9w1/49)<sup>3</sup>. Und auch mittelschichttypische Themen bzw. Statussymbole wie Urlaub, Wohneigentum, Auto etc. werden von vielen in der Insolvenz Befindlichen „weiterhin“ thematisiert und verfolgt. Oft wird dem Beibehalten von ‚Statussymbolen‘ innerhalb der Überschuldung oberste Priorität eingeräumt – oft wird der Erhalt für das persönliche Befinden der Kinder und ein Abwenden von Exklusion als notwendig begründet: *„Ja Mama, warum haben wir kein Haus? Mama, warum hast du kein Auto? Mama, warum?“* (1w1/344); *„und äh ja, einzige was, was äh mir persönlich fehlt, das is, das ich meine Kinder irgendwo in Urlaub fahren kann (mhm) anders is mir egal, dass die auch in die Schule kommen können und erzählen, dass die da waren und da waren“* (11m1/325).

Konträr hierzu lassen sich aus dem Datenmaterial Ausformungen von Identitätsarbeit herauskristallisieren, die im Zuge der Insolvenz auf einen **Umbau** und eine **Neudefinition von Identität** hinwirken, indem ein **Wachsen (Lernen)** in Verbindung mit der Situation der Insolvenz im Vordergrund steht. In einigen Fällen erfolgt eine Modifikation in dem Sinne, nun klüger zu sein – vor allem im Umgang mit Geld und Konsumausgaben und im Rückblick auf die vergangene Phase einen Lerneffekt auszumachen, man hat nun *„im Hinterkopf (...) kleines Männchen sitzen, das immer sagt, pass auf!“* (24w3/191). Wachsen wird – neben dem Lerneffekt, der einen *„reifer, vernünftiger“* (25w3/165) macht – von manchen Betroffenen mit dem Erreichen einer als konkret beschriebenen (neuen) Entwicklungsstufe, Bewusst-

---

<sup>3</sup> Notation: 9 bedeutet Paar Nr. 9, w steht für weiblich, m für männlich, 1 bezeichnet Welle, in der das Einzelinterview durchgeführt wurde, 49 steht für die Zeilennummer des Zitatbeginns im Interview.

seinebene verbunden, die unterschiedliche Lebensbereiche betrifft. Im Zusammenhang damit wird rückblickend der Phase der Überschuldung mit einer gewissen Dankbarkeit/Demut begegnet: „...*ich bin froh, dass es so gekommen ist wenn ich ehrlich bin, weil ich habe (.) meinen Blick (.) auf die Gesellschaft ganz massiv geändert äh ich hab ne andre ne ganz andere Einstellung bekommen, was Luxus, was Leben was Freunde betrifft (aha) was ich vorher nicht hatte...*“ (22m3/44).

Eine dritte Strategie ist – und hier häufig verbunden mit extrem leidvollen Erfahrungen im Rahmen der Insolvenz – ein (zumindest über einen gewissen Zeitraum) **Verharren** und Aussetzen jeglicher Identitätsarbeit. Ein Handeln ist den Betroffenen in diesen Fällen nicht möglich, sie erleben sich als machtlos und verharren in einem Stillstand, der sie handlungsunfähig macht. Die Situation der Insolvenz wird „ausgehalten“, es kommt zu einem Verdrängen der Situation oder einer regelrechten ‚Schockstarre‘. In einigen Fällen wird die Insolvenz als Entmündigung erlebt und der damit einhergehende Verlust des ‚früheren, autonom bestimmten Lebens‘ als extrem belastend – man fühlt sich gefangen, in einem Hamsterrad: „*ich muss raus hier dann und kann nicht*“ (9m1/361) und verabschiedet sich nach und nach von der Möglichkeit jeglicher Einflussnahme hinsichtlich der prekären Situation und einer Zugehörigkeit zur (Mittelschicht)-Gesellschaft: „...*da bin ich einfach desillusioniert auch was meinen möglichen Platz in dieser Gesellschaft (.) betrifft*“ (30m3/206).

## **Fazit**

Die unterschiedlichen Strategien, Identitätsarbeit zu leisten, zielen alle daraufhin, die Identität als Angehörige der Mittelschicht nicht nur kommunikativ zu äußern, sondern auch interaktiv zu symbolisieren, nicht zuletzt über ein spezifisches Konsumverhalten. Dieses kennzeichnet nicht nur die Zugehörigkeit zu bestimmten Mittelschichtsmilieus, sondern bedeutet die innere wie äußere Identifikation mit diesen und deren Wertvorstellungen. Identität in der Krise heißt also, verschiedene Strategien zu entwickeln, die es ermöglichen, seine oder ihre Identität als Teil der Mittelschicht aufrechtzuerhalten – und dies auf unterschiedliche Weise.